

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 63 (2021)  
**Heft:** 396

**Artikel:** Candyman : von Nia Dacosta  
**Autor:** Kuhn, Martin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-976732>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Niemand Anderes in Hollywood vermag so erfolgreich wie Jordan Peele die Schwarze Geschichte der USA als Horrorfilm zu erzählen. Mit Regisseurin Nia DaCosta schrieb er diese Anknüpfung an alte Legenden und legendäre Filme mit.

Jordan Peeles hintergründige, formal bestechende Produktionen Get Out (2017) und US (2019) loten die Grauzonen des allgegenwärtigen Rassismus aus und erzeugen ein tiefgehendes Unbehagen, das mühelos die Genrevorgaben bedient und gleichzeitig Amerika kritisch durchleuchtet. Candyman knüpft hier nahtlos an. Peele ist dieses Mal Produzent und Co-Autor. Die Regie übernimmt Nia DaCosta, die in ihrem Debütfilm Little Woods bereits einen feinfühligsten Blick für die soziale Realität ihrer Schwarzen Protagonistin bewiesen hat.

Candyman schreibt die Geschichte des gleichnamigen Kultfilms von 1992 fort. Darin forschte Helen Lyle für ihre Dissertation zu Urban Legends in den «Projects», im Chicagoer Ghetto Cabrini-Green, nach dem Serienmörder Candyman. Der Sohn eines Sklaven wurde – so die Legende – von einem Mob umgebracht und sein Geist soll immer dann auftauchen, wenn man seinen Namen fünfmal laut vor dem Spiegel ausspricht. Der Film war in den frühen Neunzigerjahren eine der ersten Genreproduktionen, die über ihren Schwarzen Boogeyman und vor dem Hintergrund des Ghettos explizit Themen wie Segregation und Rassismus ansprachen.

Damit ist der Film auch ein Vorreiter für Peeles Horroruniversum. Die Fortsetzung versteht es, Candyman Respekt zu zollen, aber gleichzeitig die kritischen Elemente aus einer Schwarzen Perspektive in die Gegenwart zu tragen: Lebte 1992 die Weiße Protagonistin in einem schicken Loft, das Reich von

Arm trennt, ist es nun der Schwarze Künstler Anthony, der eine Luxuswohnung im mittlerweile gentrifizierten Cabrini-Green bezieht. Spitz kommentiert der Bruder seiner Freundin, dass nun auch Schwarze der eigenen Community den Lebensraum wegnehmen. Dies bringt Anthony auf die Idee für eine kommende Ausstellung: In der Nachbarschaft sucht er nach den

VON NIA DACOSTA

## CANDYMAN



übriggebliebenen Spuren des Ghettos und stößt auf die Geschichte des Candyman. Unter dem Titel «Say His Name» präsentiert er in der Vernissage einen Wandspiegel (die Verneigung an den besten jump scare des Vorgängers), und bald beginnt erneut das Morden.

Während sich der Vorgänger etwas in der Legende verliert und immer mehr auf den Spuren von «Phantom der Oper» wandelt, wobei Helen noch zur White-Savior-

Figur mutiert, korrigieren DaCosta und Peele diese Tendenz. Bei ihnen ist der Candyman enger mit der Schwarzen Geschichte der USA verknüpft. Als wiederkehrende Gestalt steht er in konkreten historischen Momenten für die Qualen und das Unrecht, aber eben auch für den tief verwurzelten Rassismus und die Wut der Schwarzen Community. Dieser Logik folgend, macht der Film mit der jüngsten Beschwörung eine direkte Verbindung zu Black Lives Matter, wodurch «Say His Name» nochmals eine zweite Bedeutung erhält.

Darüber hinaus reflektiert der Film über das Motiv der Kunst und die beleuchtete Kunstszene auch clever sich selbst (respektive den Hype um Peele) und was passiert, wenn die Darstellung Schwarzer Geschichte im kulturellen Mainstream zum Verkaufsargument wird. Hier erhält auch das Spiegelmotiv eine weitere Bedeutung: Anthonys Kunst wird hauptsächlich wegen seiner Herkunft wahrgenommen und der Bruder der Freundin bringt es erneut auf den Punkt, wenn er vor dem Kunstwerk kritisch sagt: «Black people don't need to be summoned.»

Erst gegen Schluss hintergeht sich der Film ansatzweise selbst und ermüdet mit seinen Erklärungen, die wohl den Weg für zukünftige Fortsetzungen bereiten sollen. Bis zu diesem Zeitpunkt hat Candyman aber bereits mehr als genug Unbehagen verbreitet.

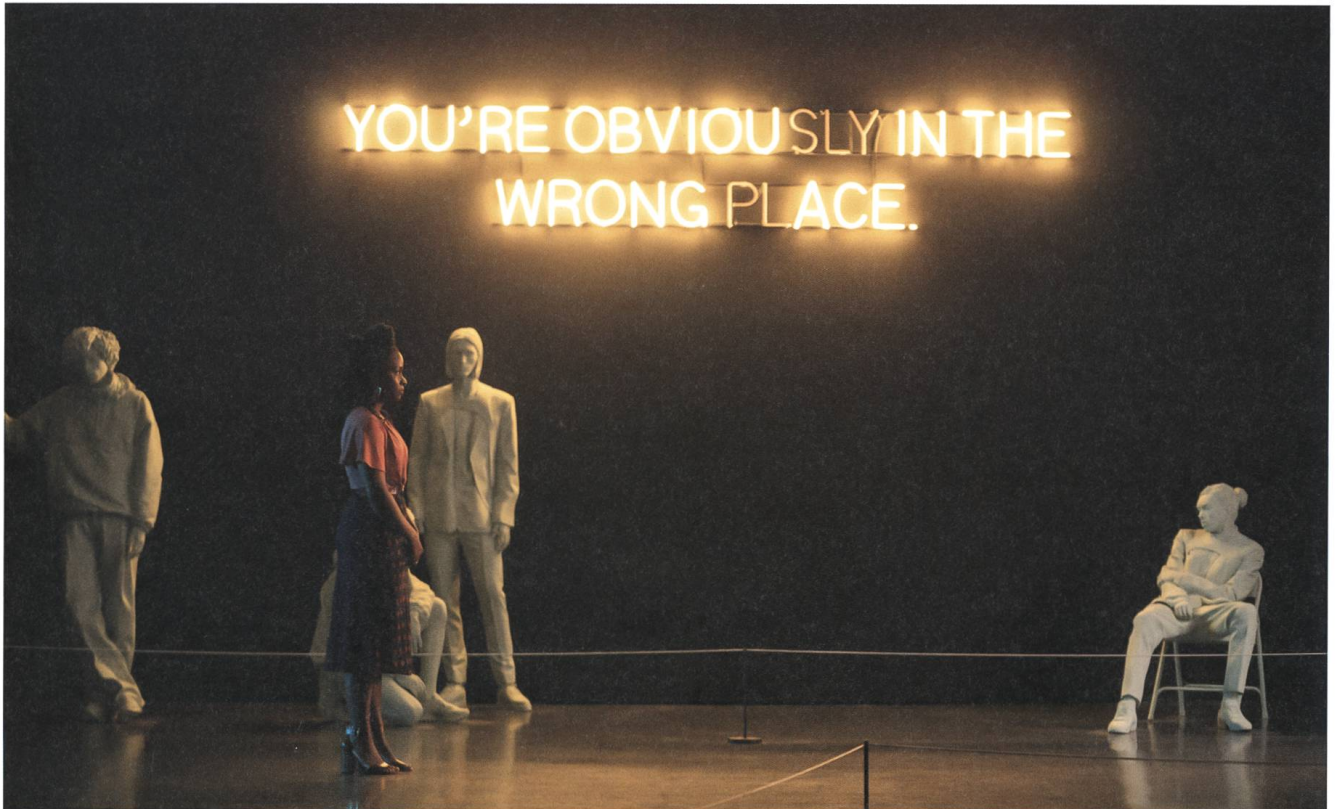
Marius Kuhn

START 26.08.2021 REGIE Nia DaCosta BUCH Jordan Peele, Win Rosenfeld, Nia DaCosta VORLAGE Bernard Rose, Clive Barker KAMERA John Guleserian SCHNITT Claire Simon MUSIK Robert Aiki Aubrey Lowe DARSTELLER\*IN (ROLLE) Yahya Abdul-Mateen II (Anthony McCoy), Teyonah Parris (Brianna Cartwright) PRODUKTION Universal Pictures, MGM, u.a. USA 2021 DAUER 91 Min. VERLEIH Universal

FILM



Candyman 2020, Nia DaCosta



**KOS  
ZOS**  
kosmos.ch

**BIGGER THAN US**

Ab 7. Oktober im KOSMOS-KINO



**Martina Morger**  
**Lèche Vitrines**

**Manor Kunstpreis**  
**St. Gallen 2021**

**17.9.21–**  
**6.3.22**

**KUNST  
MUSEUM  
ST.GALLEN**